



# Leseprobe

Sylvain Tesson

## Die Säulen des Meeres

Eine Reise zu den letzten  
unberührten Orten der Welt

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 25,00 €



---

Seiten: 208

Erscheinungstermin: 13. Mai 2026

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguin.de](http://www.penguin.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Autor\*in

## Zum Buch

---

### **Vom schottischen Orkney-Archipel über die Osterinseln bis Stromboli: Ein philosophischer Adventuretrip auf der Suche nach der unberührten Natur**

Sylvain Tesson sucht die Extreme. In seinem neuen Buch erklimmt er die Säulen des Meeres, von der Felsnadel im französischen Étretat bis zum Totem Pole in Tasmanien, von den Färöer-Inseln bis zum Kap Hoorn begibt er sich auf eine Reise um die Welt, um jene Brandungspfeiler zu besteigen, die wie steinerne Mahnmale vor den Küsten in den Himmel ragen. An den Schnittpunkten von Meer, Wind, Sonne und Stille sucht Tesson nicht nur die Herausforderung des Aufstiegs zu entlegenen, vom Menschen unberührten Orten. Vielmehr wird das Erklettern dieser Säulen für ihn zu einer kontemplativen, fast meditativen Erfahrung – eine Einladung, über Leben und Tod, über die Natur und unser Verhältnis zu ihr und zu uns selbst nachzudenken. Bibliophil gestaltetes Buch mit 22 SW-Fotografien und 2 Karten.



#### **Autor**

### **Sylvain Tesson**

---

Sylvain Tesson, geboren 1972 in Paris, ist Geograf, Schriftsteller, Filmemacher und ein großer Reisender. Er fuhr mit dem Fahrrad um die Welt und unternahm monatelange Expeditionen – zu Fuß durch den Himalaja und von Sibirien nach Indien, auf dem Pferd durch die Steppen Zentralasiens, auf dem Motorrad von Moskau nach Paris, auf Skiern

Sylvain  
TESSON

# **DIE SÄULEN DES MEERES**

Eine Reise zu den letzten unberührten Orten der Welt

Aus dem Französischen  
von Nicola Denis

C.Bertelsmann

Die Originalausgabe erschien 2025  
unter dem Titel *Les piliers de la mer*  
bei Editions Albin Michel.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich  
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und  
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2025  
by Éditions Albin Michel, Paris

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2026 by  
C.Bertelsmann in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
[produktsicherheit@penguinrandomhouse.de](mailto:produktsicherheit@penguinrandomhouse.de)  
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Redaktion: Bärbel Brands, Berlin

Fotos: © Thomas Goisque

Karten & Skizze: © Sylvain Tesson, Maria Herrlich

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Umschlagfoto: © Thomas Goisque

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-570-10615-0

[www.cbertelsmann.de](http://www.cbertelsmann.de)

*Meinem Vater, Philippe Tesson  
(1928–2023),  
der Angst vor der Leere hatte*

# INHALT

Eins	Die Nadel mitten ins Herz	<u>11</u>
Zwei	Der Küstenrückgang	<u>19</u>
Drei	Der Rückzug des Seins	<u>27</u>
Vier	Die mythologischen Türme	<u>35</u>
Fünf	Das Reich der Götter	<u>41</u>
Sechs	Der Brandungspfeiler vom Ende der Erde	<u>49</u>
Sieben	Die Trennung der Menschen	<u>59</u>
Acht	Die Durchführung der Operationen	<u>67</u>
Neun	Die Spur im Nicht-Ort	<u>89</u>
Zehn	Das lebendige Flimmern	<u>97</u>
Elf	Das Biotop der Freiheit	<u>103</u>
Zwölf	Die Eroberung der Welt (der Armen)	<u>109</u>

Dreizehn	<b>Die Flucht aus dem Abscheulichen</b>	<u>117</u>
Vierzehn	<b>Die Freude des Benennens</b>	<u>125</u>
Fünfzehn	<b>Die Brandungspfeiler, eine Herzensliste</b>	<u>139</u>
Sechzehn	<b>Absturz, Angst und Scheitern</b>	<u>149</u>
Siebzehn	<b>Die Nacht auf der Akropolis</b>	<u>159</u>
Achtzehn	<b>Die Obeliskten der Schönheit</b>	<u>169</u>
Neunzehn	<b>Das Prinzip der Unterscheidung</b>	<u>173</u>
Zwanzig	<b>Die Moral der kleinen Brandungspfeiler</b>	<u>177</u>
Einundzwanzig	<b>Der Brandungspfeiler als innere Erfahrung</b>	<u>185</u>
Zweiundzwanzig	<b>Der Nutzen der Abwesenheit</b>	<u>191</u>
	<b>Dank</b>	<u>199</u>
	<b>Zitathinweise</b>	<u>201</u>
	<b>Bildnachweis</b>	<u>207</u>

Ich kam dorthin, selbstvergessen, und empfing im  
Tausch gegen mein Nichts die Poesie.

Jean Grenier,  
*Inspirations méditerranéennes*

Untersuchen wir zunächst das Problem, indem wir es  
von der höchsten Warte aus betrachten.

Honoré de Balzac,  
*Abhandlung über moderne Stimulanzen*

# EINS DIE NADEL MITTEN INS HERZ

**F**ür einen Abenteuerer ist es nicht sonderlich erfreulich, im 21. Jahrhundert zu leben. Die Erdoberfläche ist vollständig kartografiert. Kein Strand ohne Strandwächter. Keine Quelle ohne Flaschenabfüllung, kein Käfer ohne eigene Abteilung im Museum. Wir reisen in die Wüste Gobi wie ins Becken von Archaon. Gibt es auch nur ein Wesen auf der Erde, das La Grande-Motte nicht kennt?

»In den Grenzgebieten Afghanistans gibt es noch einen unerforschten Gipfel«, widersprechen die Optimisten. Das scheint mir allerdings keineswegs sicher. Manchmal erklimmen Alpinisten einen Berg in der Überzeugung, die Ersten zu sein. Doch kaum sind sie oben angekommen, hat ein Unbekannter bereits seinen Wimpel hinterlassen.

Der Mensch hat über die Geografie triumphiert und sich überall breitgemacht. Seit der Altsteinzeit hatte er schließlich genug Zeit dafür. Im Bewusstsein, dass die Erde ihre letzten Geheimnisse preisgegeben hat, wendet sich der arme Erdbewohner unseres Jahrhunderts den Sternen zu. »Dort oben«, flüstert er. Er träumt. Vielleicht wird ein Astronaut eines Tages seinen Fuß auf unberührten Boden setzen. Bis dahin stehen die Leute Schlange, um den Everest zu besteigen.

Nein, wirklich, ich bin kein Feind des Fortschritts, aber ich trauere jener Zeit hinterher, als man bloß seine Höhle verlassen musste, um sich ins Unbekannte zu stürzen. In der Altsteinzeit (in ihrem jüngeren Abschnitt) ließen sich viele Probleme dadurch lösen, dass es sie gar nicht gab.

Während ich am Tresen meiner Seele darüber nachdachte, stieß ich auf eine Taschenbuchausgabe von *Arsène Lupin und der Schatz der Könige von Frankreich* von Maurice Leblanc: auf dem Cover im farbenfrohen, kitschigen Stil unserer netten Siebzigerjahre-Kindheiten die Felsnadel von Étretat. Stolz ragte sie aus dem fröhlichen Wasser. Die impressionistischen Maler hatten sich in sie verliebt. Arsène Lupin hatte sie zu seinem Schlupfwinkel erkoren. Der Fels war porös, die Nadel im Begriff zu zerbröseln. Nur wenige Menschen waren je auf ihrem Gipfel gewesen. Es war einfacher, sie zu malen. Ausreichend Gründe, um sich selbst einen Eindruck zu verschaffen.

Dort oben gab es einen geschützten Raum. Vielleicht würde man das Gefühl haben, *terra incognita* zu betreten. Ich versammelte ein paar hilfsbereite Gefährten mit dem Ziel, die Felsnadel im Morgengrauen zu erklimmen. Philibert sollte das Boot bereitstellen, Olivier die Lebensmittel. Du Lac, ein hervorragender Kletterer, würde das Unternehmen anführen. Die perfekte Mannschaft.

In einer Herbstnacht brechen wir auf. Am Morgen, wenn die Fischkutter auslaufen, lassen wir das Boot zu Wasser und legen uns in die Riemen. Steuerbord zieht der Felsbogen der Manneporte vorbei, die Valleuse de Jambourg. Genau ostwärts die Felsnadel von Étretat. Die Sonne geht auf, das Meer glitzert, die Kreidewände erhellen sich. Philibert setzt uns am Fuß der Felsnadel ab. Mit Seilen ausgerüstet, steigen du Lac und ich aus dem Boot. Wir klammern uns an die von Uferschnecken überzogenen Felsen. Philibert rudert davon, um den Nachen auf der anderen Seite der Porte d'Aval zu verstecken, in der Naturhöhle Trou à l'Homme. Wir würden später wieder zu ihm stoßen, schwimmend.

Vorerst klettern wir. Wir versuchen, uns den Vorstellungen Maupassants würdig zu erweisen: Die »bis zu diesem Jahr selbst für mutige Frauen begehbbare kleine Schlucht ist jetzt nur noch für sehr gewandte und mit der Klippe vertraute Männer zugänglich«. Wir brauchen eine Stunde bis zum Gipfel, in fünfundfünfzig Metern Höhe. Der Feuerstein löst sich aus dem Kalk. Wir finden verrostete Kletterhaken: Man ist uns zuvorgekommen!

Acht Uhr. Die Flut steigt, die Felsnadel vibriert, die Kreidfelsen glitzern. Wir stehen auf der Spitze, freudig erregt, zwischen Himmel und Erde, ein lohnenswerter Ort. Ich habe einen Text verfasst und lese ihn den Wolken vor. Niemand hört zu. Eine Möwe zieht vorbei.

POLITISCHER AUFRUF  
VON DER SPITZE DER FELSDADEL AUS  
  
ARSÈNE LUPIN WOLLTE DIE WELT NICHT  
VERÄNDERN.  
  
AUF DEM GIPFEL DER FELSDADEL  
MACHTE ER SICH ÜBER HOHLE IDEEN LUSTIG.

ER SANG AUS DEM IMPULS HERAUS: FANTASIE,  
FREIHEIT, GEFALLEN AN DEN SCHÖNEN DINGEN.  
UNBEKÜMMERTHEIT UND EIN LANGES GEDÄCHTNIS.

WIR ZIEHEN DIE FREIHEIT DER SICHERHEIT VOR,  
PRIVATE SEHNSÜCHTE ÖFFENTLICHEN VERSPRECHEN.

WIR WOLLEN LIEBEN, TRINKEN UND SINGEN,  
OHNE DASS DIE MACHT DES STAATES UNS VOR-  
SCHREIBT, WIE. DIE FELSNADELN SIND REFUGIEN.

SIE ÜBERDAUERN.

WIR MÜSSEN UNSERE EIGENEN FELSNADELN KENNEN,  
SIE AUFSUCHEN UND AUF IHRE SPITZE KLETTERN,  
WENN DIE LUFT ZU DICK WIRD.

Ich falte mein Papier zusammen. Du Lac setzt einen Kletterhaken und wirft die Seile ins Leere. Wir seilen uns ab, erreichen das Meer, die Grotte. Von Spaziergängern alarmiert, haben die Gendarmen ein Boot geschickt. Sie kommen zu spät. Auf dem Kieselstrand merke ich, noch ganz beschwingt von unserem geglückten Streich, dass ich gerade etwas vollbracht habe, was weit mehr ist als ein bloßer Jux. Dort oben auf der weißen Felsnadel habe ich eine schmerzliche Freude empfunden. Ein sonderbares Stechen, nicht nur das Vergnügen über einen Schabernack. Auf einer Fläche, kaum breiter als ein Hocker, balancierte ich auf dem Berührungspunkt der Zeit mit dem Raum und meinem Herzen. Wunderbare Momente, in denen sich uns der Augenblick einschreibt! Die Sinne empfangen die abwegige, gravierende Information, dass wir mit der Achse verschmolzen sind, um die sich die Welt dreht. Alles erstarrt. Bevor es in der Schweben verharrt. Das Bewusstsein nimmt das Panorama als vertrautes Standbild auf. Sogar der weiter unten vorübergleitende Kormoran scheint eingeplant zu sein. Vielleicht ist das die Definition des Schwindels: die Erweiterung seiner selbst, nicht das Zusammenschrumpfen in der Angst?

Was ist mit mir geschehen? Habe ich auf dieser Felsnadel einen Ort und eine Formel gefunden? Schon lange suche ich nach Orten auf der Welt, wo sich die ewige Heimat der Kindheit und die Verweigerung der modernen Einengungen begegnen. Hier verbietet uns niemand das Spiel mit der Gefahr und der Freude. Niemand befiehlt uns, uns für dämliche Dinge oder hässliche Waren zu begeistern. Auf dieser Spitze, einen Steinwurf von den Küstenklippen entfernt, meinte ich, am Rand des Universums zu stehen.

Dieser Eindruck währte einige Sekunden lang. Wir *befanden* uns dort am Rand des Abgrunds. Nichts war möglich, alles schien direkt vor uns zu liegen. Die Sanftheit des Meeres stieg zu uns auf: klare Freiheit, höhere Schönheit. Ich konnte es nicht fassen, dass ich mich in diesem milchweißen Zirkus befand, dass ich an dieser absurden Stelle stand. Das Meer lebte. Wir selbst inmitten der Bewegung. Das Sein verband sich mit dem Ort.

Im 18. Jahrhundert hatte Tiepolo die Decken der Paläste in Venedig mit Engeln, Madonnen und Mönchen bemalt, die mit ausgebreiteten Armen vor einem rosafarbenen Himmel fliegen. Als hätte sie ein Strudel wonniger Inbrunst erfasst. Auf der Spitze der Felsnadel erlebte auch ich jenen trockenen Rausch. Ich schwebte zwischen Himmel und Meer. Indem ich durch die Welt streife, jage ich diesem Gefühl der Erhabenheit im Grunde seit Jahren hinterher. Weil ich nicht malen kann, ziehe ich los. Weil ich nicht beten kann, klettere ich. Manchmal gelange ich an einen höheren Ort. Und dann hat tatsächlich eine *Himmelfahrt* stattgefunden.

Als ich wieder Kiesel unter den Füßen spüre, frage ich du Lac, wo man solche Felsnadeln sonst noch findet.

»An allen Küsten der Welt.«

»Hör zu«, sage ich, »lass uns aufbrechen. Zu den Säulen des Meeres. Wir schauen sie uns an. Wir nähern uns ihnen, erklettern

